

# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Armahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 182.

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer.

Mittwoch, den 5. August 1914.

53. Jahrgang.

## Der Krieg.

Berlin, 5. Aug. Gestern Nachmittag erschien der britische Botschafter beim Reichskanzler und erbat die deutsche Regierung um Antwort, ob sie die Neutralität Belgiens wahren wolle. Der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten lehnte dies ab, und um sieben Uhr erschien der Botschafter im Auswärtigen Amt, um den Krieg an Deutschland zu erklären, und seine Pässe zu fordern.

Berlin, 4. Aug. Obwohl noch vor wenigen Tagen die französische Regierung die Innehaltung einer unbegrenzten Zone von 10 Kilometer zusagte, überschritten seit gestern französische Truppen die deutsche Grenze. Seit gestern Nacht halten französische Truppen deutsche Orte in der Rheinprovinz, mit der Absicht, unsere Bahnen zu zerstören. Damit ist der Kriegszustand zwischen Frankreich und Deutschland herbeigeführt. Zur Wahrung der Reichssicherheit hat der Kaiser die erforderlichen Befehle und wies den deutschen Botschafter an, seine Pässe zu fordern.

Berlin, 4. Aug. Während sich noch kein deutscher Soldat auf französischem Boden befindet, haben nach französischen Meldungen die Franzosen vor der Kriegsgrenze die Ortschaften Gottesthal, Wezeral, Markirch und Wezeral besetzt. Ferner ist ein Neutralitätsbruch durch französische Truppen begangen worden, daß französische Flieger in der Gegend von Belgrad und Holland nach Deutschland eingedrungen sind.

Königsberg, 5. Aug. Deutsche Truppen haben in Ostpreußen eingedrungen. Die Russen gingen unter Zurücklassung von Gefangenen nach Osten zurück. — Bei Densow wurden 8 Mann einer russischen Patrouille von einem deutschen Landsturm gefangen genommen und nach Königsberg gebracht.

Sosensalza, 4. Aug. Hier ist aus zuverlässiger Quelle die Nachricht eingegangen, daß deutsche Truppen in der Gegend von Warschau, ist die Grenzstation auf russischem Gebiet. Die russische Patrouille wurde von deutschen Truppen gefangen genommen, 50 Russen wurden gefangen genommen, 200 getötet.

Paris, 4. Aug. Die Tribuna meldet: Der deutsche Botschafter teilte dem Minister des Auswärtigen gestern mit, daß Deutschland und Rußland sich im Kriegszustand befinden.

Di Sa Giuliano nahm von der Mitteilung Kenntnis und erklärte, daß Italien gemäß dem Geiste und dem Wortlaut des Dreibündungsvertrages Neutralität bewahren werde. Er drückte dabei die freundschaftlichsten Gefühle für Deutschland und Österreich aus. Der Botschafter machte keine Mitteilung über die gegenwärtigen deutsch-französischen Beziehungen. (Zur Vermeidung von Mißverständnissen sei darauf hingewiesen, daß die Erklärung der Neutralität im Kriege mit Rußland ganz korrekt ist. Der Bündnisfall tritt erst im Konflikt zwischen Rußland und Frankreich ein.)

Paris, 3. Aug. Der Ministerrat hat beschlossen, die Kammern einzuberufen. Heute hat Präsident Poincaré einen Erlass unterzeichnet, wonach der Belagerungszustand über Frankreich und Algerien verhängt ist. Der Belagerungszustand soll während des Krieges aufrecht erhalten bleiben.

Berlin, 4. August. Gestern abend um 10.30 Uhr ließ im Prinzess-Café der russische Kapellmeister die russische Nationalhymne spielen. Gleich bei den ersten Tönen entstand ein großer Tumult. Die Gäste sprangen erregt auf und demolierten alles in dem Café, was nicht niert- und nagelst war. Nur mit Mühe gelang es, die Russen vor dem Gelynchtwerden zu schützen.

Berlin, 4. August. Eine Anfrage bei der Stadt- und Stadtgemeinden Groß-Berlins hat ergeben, daß am Samstag und Sonntag schätzungsweise 1800 Kriegstraunungen vollzogen worden sind. In der Stadt Berlin selbst entfallen rund 1000 Traunungen.

Berlin, 4. August. Im Laufe des gestrigen Tages wurden von der Kriminal-Polizei Verhaftungen zahlreicher hier lebender Russen vorgenommen, die sich verdächtig gemacht haben, oder sich nicht genügend ausweisen konnten. Am Abend war bereits das Gefängnis des Berliner Polizei-Präsidiums mit Inhaftierten überfüllt. In der Hauptsache handelt es sich um Russen, die ihrer Militärpflicht in ihren Vaterland noch nicht genügt haben. Sie werden bei uns als Kriegsgefangene bleiben und nach Spandau überführt werden.

Darmstadt, 3. August. Eine „Sonderausgabe der Darmstädter Zeitung“ veröffentlicht folgenden Aufruf des Großherzogs Ernst Ludwig: „An mein Heer! Für unser geliebtes Vaterland hat eine ernste Stunde geschlagen. Von Osten und Westen droht der Feind in einem frevelhaften uns aufgedrungenen Kriege in die Grenzen des Reiches einzudringen. Der Kaiser hat zu den Waffen gerufen. Es gilt, die höchsten und heiligsten Güter zu wahren. Ich vertraue auf die alte Heerstreue, die sich in schwerer Zeit stets bewahrt hat. Ich hoffe,

daß mein Volk die großen Opfer an Gut und Blut freudig bringen wird, die jetzt von ihm gefordert werden. Meine innigsten Wünsche begleiten meine Heeren, die berufen sind, mit den Waffen in der Hand für Kaiser und Reich zu streiten. Wenn es aber nicht beschieden ist, ins Feld zu ziehen, der erfülle zu seinem Teil die großen Aufgaben, die den in der Heimat Bleibenden obliegen. Gottes Segen begleite unsere tapferen Streiter und bewahre unser teures Vaterland.“

Karlsruhe, 2. August. Die heutige „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht folgende Proklamation des Großherzogs von Baden unter dem Datum des 2. August 1914: „An mein teures badisches Volk: Unser Kaiser ruft zu den Waffen. In dem schweren Kampf, den Deutschland zu führen sich anschickt, handelt es sich um die Ehre und die Existenz unseres Vaterlandes, um unsere höchsten und heiligsten Güter. Ich weiß, daß mein teureres Volk mit unbedingter Hingabe und Treue die schweren Pflichten erfüllen wird, die an uns herangetragen werden, vor allem unsere Söhne und Brüder, die zu Feld ziehen und von denen ich sicher bin und erwarte, daß sie, eingedenk des Waffenerbes ihrer Väter, tapfer und selbstlos ihr Leben einsetzen werden für das Vaterland. Aber auch die übrigen Glieder des Volkes werden, das mir ich gewiß, in erster Überzeugung die Opfer zu bringen bereit sein, die gefordert werden müssen. Gott schütze und erhalte Deutschland.“

Karlsruhe, 2. August. Der Kommandierende Güter erlät unter dem Datum des 1. August folgenden Korpsbefehl: „Unsere Feinde haben uns das Schwert in die Hand gedrückt. Wir werden es, dazu gezwungen, gebrauchen, und sollten sich die Wogen des Rheins rot färben. Wir wissen das Herz des deutschen Volkes da, wo die Fahnen der Regimenter wehen. Drauf mit Gott für Kaiser, Fürst und Vaterland.“

München, 2. Aug. Der König hat an das Heer nachstehendes Manifest gerichtet: „An mein Heer! Alle Versuche, den Frieden zu wahren, haben unsere Nachbarn zu Schanden gemacht. Die Ehre des Reiches und das Schicksal des Vaterlandes stehen auf dem Spiel und zwingen uns das Schwert in die Hand. Unter dem Oberbefehl unseres erhabenen und geliebten Bundesfeldherrn, des deutschen Kaisers, wird auch die schon in manchen schweren Tagen erprobte bayerische Armee ihren Mann stellen, ihrer in erster Friedensarbeit gestählten Kraft bewußt, ein würdiges Glied unseres großen deutschen Heeres, würdig der Opfer ihrer Väter. Mit diesem Wunsche begleite ich meine brave Armee ins Feld, vertrauend auf den allmächtigen Gott, der unsere gerechte Sache schirmen wird, erlebe ich seinen Segen für Bayerns und des deutschen Heeres Fahnen!“

## Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(8. Fortsetzung.)

Die neue seiner Kenntnisse legte er aufs neue in Erfahrung. Sicherlich gab es außer ihm keinen Chauffeur in dieser Welt, der mit gleicher Beredsamkeit an der Hand der Gräfinnen von der, nach dem Hagen hätte reden können, oder der ihr an der Seite des Klosters Lorich zu erzählen vermocht hätte, daß er das Herz voll Verzweiflung und voll fürchterlicher Gedanken. Ja, er wußte, durch ihre Wohlbedachte Heberlieferung der große Karl hier die Reichsgeweiht habe, in deren Brust später neben den Fürstlichkeiten auch Ludwig der Deutsche beigegeben sei, während sie für den abgesetzten Herzog von Bayern bis an seinen Tod ein gar einsames Gefängnis gewesen war.

So kamen durch keine Ortschaft, von der er ihr nicht ein interessantes berichtet hätte, sie empfanden keine Ruine der Höhe, die nicht durch seine Erzählungen in die Augen mit einem Schimmer verklärter Romantik worden wäre. Der sonnige Tag ging ihr wie ein Traum dahin, und als Hainingen ihr endlich in der Nähe vom Abendhimmel vergoldete Gemäuer des Schlosses zeigten konnte, fühlte sie sich gedrängt, seinen herzlichen Worten für all das Schöne zu lassen voller Genuß ihr erst durch ihn ermöglicht zu sein.

Er schaute bescheiden ab, und es blieb für eine kleine Weile zwischen ihnen, bis Sylvia sagte: „Sie sind gestern in Darmstadt in einem anderen Wagen gefahren als wir. Warum haben Sie das gemacht?“

„Ich fürchtete, Sie könnten es für unpassend halten, daß auch Ihr Chauffeur in demselben ersten Wagen fahre, das für Sie eben aut aenua war.“

Die Amerikanerin machte eine ungeduldige Bewegung. „Das sind törichte Besorgnisse. Und gerade bei Ihnen hätte ich eine so weit getriebene Bescheidenheit kaum vermutet. Ich finde im Gegenteil, daß es viel angenehmer und bequemer für alle Beteiligten ist, wenn wir in dem nämlichen Hotel logieren.“

„Ihr Wunsch wird mir jederzeit Befehl sein,“ erwiderte er, ohne eine Miene zu verziehen, sehr artig. „Aber —“ „Aber Sie würden wegen der Kosten ein kleineres Haus vorziehen — nicht wahr? Nun, es ist selbstverständlich, daß Sie kein Opfer bringen dürfen, nur um meiner größeren Bequemlichkeit willen. Sie werden mir also gestatten, daß ich Ihr Logis und Ihre Verpflegung mit auf meine Rechnung setzen lasse.“

„Mit dem Vorbehalt, daß die vereinbarten zwölf Mark dabei in Anrechnung gebracht werden,“ erklärte er voll erschütterlichen Ernstes, und mit dem reizenden Lächeln, das ihr Gesicht so unwiderstehlich liebenswürdig machte, stimmte Sylvia zu.

„Sie können sich darauf verlassen, Westenholtz, daß ich die Sache streng geschäftlich behandeln werde.“ So geschah es, daß abends in dem von einer sehr eleganten Gesellschaft gefüllten Speisesaal des fashionablen Heidelberger Hotels die Baronin von Niedberg plötzlich mit einer Gebärde höchster Ueberraschung ihr Lognon an die Augen führte, um dann im Tone entschiedenster Mißbilligung zu sagen: „Wahrhaftig, er ist es in der Tat! Da hört denn doch nachgerade alles auf.“

Obwohl Sylvia über die Ursache dieses unwilligen Erstaunens nicht im mindesten zweifelhaft war, konnte sie sich doch nicht versagen, die Abnungstose zu spielen. „Was ist es, das Sie so aufregt, liebe Frau Baronin? Haben Sie irgendeine unerfreuliche Entdeckung gemacht?“

„Ich bin allen Ernstes neugierig, bis zu welchem Punkte der Burche seine Dreistigkeit schließlich noch treiben wird. Sehen Sie denn nicht, teuerste Sylvia, daß es unser Chauffeur Westenholtz ist, der da an dem kleinen Fenstertisch tafelt wie ein Graf?“

„Gewiß sehe ich es. Ich habe ihn natürlich längst bemerkt, und ich habe mich gefreut, daß er sich außerhalb

seines Dienstes so gentlemanlike zu kleiden und zu benehmen weiß.“

„Sie finden es also dem Anschein nach ganz in der Ordnung, daß er in demselben Raume mit uns seine Mahlzeit einnimmt und sich gebärdet wie unseresgleichen?“

„Weshalb sollte ich mich dadurch verletzt fühlen? Erleidet er dadurch denn irgendwelche Einbuße an unserer Selbstachtung oder an unserer Würde?“

„Das ist eine Frage, auf die ich nicht antworten kann. Aber ich meine, daß wir uns auf einen sehr gefährlichen Weg begeben würden, wenn wir erst einmal anfangen, alle Klassenunterschiede zu verwischen.“

„Nun ja, es mag sein. Aber in dem vorliegenden Fall ist die Gefahr doch wohl nicht allzu groß. Und es wundert mich, gerade in Deutschland auf so strenge Anschauungen zu stoßen. Man hat mir erzählt, daß in Ihrem Lande die gute Gesellschaft im allgemeinen viel leichter zugänglich sei als in irgendeinem anderen. Und ich bin hier in der Tat schon wiederholt an Orten, zu denen sie bei uns niemals Zutritt erhalten würden, Leuten begegnet, die gewiß alles andere eher als Hochachtung verdienen.“

Frau von Niedberg sah steif wie eine holzgeschnitzte Bildsäule in ihrem Stuhl.

„Auch aus dem exklusivsten Kreise, meine teure Sylvia, lassen sich nicht immer alle unlauteren Elemente fernhalten. Aber die deutsche Aristokratie steht glücklicherweise so unantastbar und so hoch erhaben über der großen Masse, daß auch eine gelegentliche flüchtige Berührung mit solchen Elementen ihr nichts von ihrem Glanze zu rauben vermag.“

„Gar so flüchtig aber scheinen diese Berührungen doch nicht immer zu sein,“ beharrte die junge Amerikanerin, die durch den so ostentativ zur Schau getragenen Hochmut der Baronin in eine gewisse Kampfstimmung verlegt worden war. „Ich habe in Berlin mit eigenen Augen gesehen, mit welcher Auszeichnung man in sehr aristokratischen Zirkeln Leute behandelte, die keine andere Empfehlung aufzuweisen hatten als ihren großen Reichtum. Und Papa hat mir gesagt, daß es nicht einmal in allen Fällen ein durch achtungswerte Mittel erworbener Reichtum gewesen ist.“

Die würdige Dame an ihrer Seite seufzte tief auf.

Siegen, 3. Aug. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurden 50 000 Mark für den Fall einer Lebensmittelverknappung zur Verfügung gestellt, dem Oberbürgermeister aber auch Vollmacht erteilt, weitere Mittel gegebenenfalls zur Linderung von Notlagen in Anspruch zu nehmen. Den Familien der ins Feld ziehenden städtischen Arbeiter und Bediensteten sollen ausreichende Unterstützungen durch die Stadt zuteil werden. In Aussicht genommen ist ein Zusammenschluß der Stadt und der Arbeitgeber, um den Familien derjenigen Arbeiter, die zur Fahne einberufen sind, die Sorge abzunehmen.

Frankfurt, 3. Aug. Die Frankfurter Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft hat für ihre ins Feld ziehenden Angestellten bis auf weiteres folgende Leistungen festgesetzt. Es erhalten: unverheiratete Angestellte, denen lediglich die Sorge für ihre eigene Person obliegt, ein Drittel, unverheiratete mit nachweisbaren Verpflichtungen gegenüber Eltern oder sonstigen Angehörigen die Hälfte, verheiratete Angestellte ohne Kinder erhalten zwei Drittel, verheiratete mit Kindern drei Viertel ihres bisher bezogenen Gehaltes.

Wiesbaden, 4. August. Der Kaiser hat dem Roten Kreuz u. a. auch das Kgl. Schloß dahier als Krankenhaus zur Verfügung gestellt.

Köln, 4. Aug. Ein aus Paris geflüchteter Deutscher erklärte bei der Ankunft in Köln, in Paris sei Alles entgeisterter. Männer und Frauen beklagen laut die Wendung der Dinge; die Männer rufen: „Wir wollen keinen Krieg!“ Bei der Abfahrt von dem Pariser Bahnhof harrten 20 000 aus Frankreich fliehende Deutsche der Beförderung. Um die Plätze im Zuge entstehen stürmische Kämpfe. — An der Belgischen Grenze waren die Schienen aufgerissen. Die Reisenden mußten 6 1/2 Kilometer zu Fuß gehen. Viele waren seit 22 Stunden ohne Nahrung und ein Teil der Flüchtlinge hatten nur gerettet, was sie auf dem Leibe trugen.

Köln, 3. August. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurden heute vormittag zahlreiche Gefangene, die keinen Charakterverlust erlitten haben, zur Ausübung ihrer Militärpflicht unter Strafausschub von 6 Monaten in Freiheit gesetzt.

Dortmund, 3. August. Der Bankier Lindner wurde heute wegen Wucher verhaftet, weil er Reservisten Papiergeld nur gegen eine Provison von 10 Prozent einwechselte.

Lüdenscheid, 4. August. Die Stadtverordneten bewilligten unbeschränkte Kredite für Lebensmittelversorgung und Errichtung von Lazaretten.

Crefeld, 4. August. Die Stadtverordneten zu Neuf gewährten einen Kredit bis zu 100 000 M., um Preistreiberen entgegenzutreten und den An- und Verkauf von Lebensmitteln durch die Stadt selbst ausführen zu lassen. Der Oberbürgermeister erklärte, es seien gehandelt. Die Stadtverordneten erklärten, es seien gehandelt. Die Stadtverordneten erklärten, es seien gehandelt. Die Stadtverordneten erklärten, es seien gehandelt.

Elberfeld, 4. August. Der Kaiser antwortete auf ein Telegramm des Oberbürgermeisters folgendes: „Meinen herzlichsten Dank für die patriotische Kundgebung und für die Fürsorge für die Angehörigen der ins Feld ziehenden Söhne Elberfelds. Gott der Herr wird für

unsere gerechte Sache sein und unseren Waffen den Sieg verleihen.“

Altona, 4. August. Der hiesige Magistrat erläßt einen Aufruf an die Bevölkerung Altonas, in welchem er mitteilt, daß Altona am 15. August 1000 Belgoländer aufzunehmen haben werde und fordert die Bevölkerung auf, Quartiere anzumelden.

Köln, 4. Aug. In Coblenz wurden gestern 18 Gefangene, darunter der Dompropst von M., unter militärischer Begleitung in die Festung gebracht. Ebenfalls wurden die Frau und die Tochter des bereits standrechtlich erschossenen Wirtes Nikolai aus Cochem, der den Cochemer Tunnel zu sprengen versuchte und in dessen Keller Sprengstoffe gefunden wurden, verhaftet.

Berlin, 3. Aug. Infolge des in den Abendstunden entstandenen Gerüchtes, Japan mobilisiere gegen Rußland, setzte sich eine ungeheure Menschenmenge in Bewegung und zog vor das japan. Botschafterpalais, wo sie während mehrerer Stunden immer wieder begeisterte Hochrufe auf Japan, Deutschland und den Dreibund ausbrachte. Der japanische Botschafter befindet sich zur Zeit im Urlaub in Tokio. Sein Vertreter erklärte einem Berichterstatter des „Berl. Lokalanzeigers“, er habe noch kein Telegramm aus Japan erhalten und könne das Gerücht weder bestätigen noch ableugnen.

Berlin, 4. Aug. Der Verband der deutschen Juden hat folgenden Aufruf erlassen. In schicksalsernster Stunde ruft das Vaterland seine Söhne unter die Fahnen. Daß jeder deutsche Jude zu den Opfern an Gut und Blut bereit ist, die die Pflicht erheischt, ist selbstverständlich. Glaubensgenossen! Wir rufen Euch auf, über das Maß der Pflicht hinaus Eure Kräfte dem Vaterland zu widmen! Eilet freiwillig zu den Fahnen! Ihr alle, Männer und Frauen, stellt Euch durch persönliche Hülfeleistung jeder Art und durch Vergabe von Geld und Gut in den Dienst des Vaterlandes!

Berlin, 4. Aug. Eine amtliche Bekanntmachung besagt, daß die Mobilmachung unseres Heeres und unserer Flotte bisher ganz vorzüglich verlaufen ist. Die Zusammenziehung der Einberufenen, ihre Beförderung an die angewiesenen Plätze, kurz alles hat tadellos geklappt. Das Vertrauen der Bevölkerung in unsere militärische Organisation ist glänzend gerechtfertigt. Besonders wird hervorgehoben die Stimmung unter den Einberufenen. Volle Hingabe und Begeisterung, aber auch von dem Ernst der Stunde durchdrungen, sind alle der Bestellungsordre gefolgt. Das deutsche Volk darf die Zuversicht hegen, daß auch die weiteren militärischen Maßnahmen in der gleichen Ordnung und Planmäßigkeit ausgeführt werden. Weiter wird mitgeteilt, es habe sich ergeben, daß aus das Ausland mit Spionen und Personen, die zur Ausfuhr von verbrecherischen Anschlägen bestimmt sind, geradezu überschwemmt. Es sind bereits zahlreiche Versuche unternommen worden, wichtige Kunstwerke, Eisenbahnbrücken, Tunnel und dergl. zu sprengen. Jeder solcher Versuch wird unter den obwaltenden Umständen unnachlässig mit dem Tode bestraft. Alle bisherigen Versuche, französischer und russischer Agenten in dieser Richtung sind jedoch erfolglos. Die Täter sind sofort erschossen worden. Das Volk wird aufgefordert, mit allen Kräften dazu beizutragen, daß derartige verbrecherische Anschläge auch weiterhin unipirksam gemacht

werden. Denn wir seien ringsum von Spionen umgeben. Auch der unwesentlichste Vorfall könne von Bedeutung sein. Wer in dieser Hinsicht seine Pflicht erfülle, erwerbe sich ein Verdienst für Kaiser und Reich.

Budweis, 5. Aug. Hier wurde ein Serbe angegriffen, der in seinem ausgehöhlten Spazierstock Bajonetten zur Vergiftung des Trintwasser bei sich hatte.

Bukarest, 4. August. Angesichts der russischen Truppenzusammenziehungen an der rumänischen Grenze beschloß der Ministerrat einstimmig, daß Rumänien alle Maßnahmen zu seiner Verteidigung treffen müsse.

## Deutschland.

Berlin, 4. August.

Seine Majestät der Kaiser eröffnete heute um 1 Uhr im Weißen Saale des Königl. Schlosses die außerordentliche Session des deutschen Reichstages mit einer Thronrede. In derselben wird zunächst darauf hingewiesen, daß ein halbes Jahrhundert lang unsere Bemühungen namentlich in den letzten Jahren in erheblicher Linie darauf gerichtet waren, den Völkern Europas einen Krieg zwischen den Großmächten zu ersparen. Unter Würdigung der Ursachen des österreichisch-ungarisch-serbischen Krieges heißt es dann weiter: Bei der Wahrung der berechtigten Interessen ist der verblüdeten Monarchie der russischen Regierung in den Weg getreten. Auf die Seite Österreich-Ungarns ruft uns nicht nur unsere Bündnispflicht, uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, die der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche gegen eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu schützen. Mit schwerem Herzen habe ich meine Kräfte gegen meinen Nachbar mobilisieren müssen, mit dem auf so vielen Schlachtfeldern gemeinsam gekämpft ist. Mit aufrichtigem Leid sehe ich eine von Deutschland erworbene Freundschaft zusammenbrechen. Ferner heißt es: Rußlands Motiv sei unerfülllicher Nationalismus, Frankreichs Verhalten könne uns nicht überraschen, denn es hege alte Hoffnungen und alten Groll. Die Thronrede schließt: Den aufgedrungenen Kampf unternehmen wir mit reinem Gewissen, und mit reinen Händen greifen wir das Schwert. An die Völker und Stämme des deutschen Reiches ergeht der Ruf, mit gesamtdeutscher Brüderlichkeit zusammenzutreten mit unserem Bundesgenossen und zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter und getreu, ernst und ritterlich, demütig vor Gott und kampfesstrotz vor dem Feind, so vertrauen wir dem eigenen Allmacht, die unsere Abwehr stärken und zum Siege Ende lenken wolle. Auf Sie, geehrte Herren, blüht die um seine Fürsten und Führer geschart, das ganze deutsche Volk! Fassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und mit dem das ist mein inniger Wunsch! — Dem Reichstag ein Gesetz zugegangen betreffend die Feststellung des Nachtrages des Haushaltsetats über das Rechnungsjahr 1904, durch welchen der Reichstag ermächtigt wird, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben eine Summe von 5 Milliarden im Wege des Kredits flüssig zu machen.

Infolge des Kriegsausbruches ist dem Kronprinzen der Rang eines Generalleutnants mit der Führung der 1. Garde-Division anvertraut worden. — Prinz Oskar von Preußen, der fünfte Kaisersohn, der am 27. Juni

# Zum Einmachen

von Früchten für den Winter verwende man stets

## Dr. Detker's „Einmache-Hülfe“

1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg. Einfach, billig und trotzdem bewährt!

„Sie berühren da eine Tatsache, liebste Sylvia, deren Beobachtung auch mich freilich schon manchmal mit tiefstem Schmerz erfüllt hat. Daß manche meiner Standesgenossen sich so weit erniedrigen, den abscheulichen Tanz um das goldene Kalb mitzumachen, läßt sich leider nicht leugnen.“

„Vielleicht tun sie es, weil sie durch die Umstände dazu gezwungen werden. Und ich kann diesen Tanz um das goldene Kalb jedenfalls noch viel eher verstehen, als den Snobismus, der einem Gentleman wie Westenholz verbietet, in unserer unmittelbaren Nachbarschaft und mit einem Anschein von Gleichberechtigung zu essen und zu trinken, nur weil er genötigt ist, sein Brot durch ehrliche Arbeit zu verdienen.“

Sie war jetzt wirklich gereizt, und in solcher Stimmung konnte es ihr wohl einmal geschehen, daß sie sich für einen Moment über die Rücksichten hinwegsetzte, die einer wohlgezogenen, jungen Dame durch die Pflichten der Höflichkeit auferlegt werden. Daß sie diesen Verstoß auch jetzt begangen hatte, kam ihr allerdings erst zum Bewußtsein, als die Baronin mit gekränkter Miene erwiderte:

„Verzeihen Sie, Miß Pendleton, wenn ich mir die Freiheit nehme, Ihrer Auffassung zu widersprechen. Unter einem gewissen Gesichtspunkt betrachtet, befindet sich ja in ähnlicher Lage wie dieser Westenholz; denn auch ich empfangen eine Entlohnung für die Dienste, die zu leisten ich das Vergnügen habe. Aber ich kann es trotzdem nicht für Snobismus halten, wenn ich mich nicht in dieselbe Klasse mit einem Kutscher oder einem Chauffeur einrangiere. Man hat mir erzählt, daß es unter diesen Leuten niedergeborene Existenzen gibt — Personen, die nach Herkunft und Bildung für ein Leben in besseren Sphären bestimmt schienen. Aber ich sehe keinen Grund, sie um dessen willen, was sie einst gewesen sind oder was sie von Rechts wegen sein müßten, nun auch durchaus als meingleichlichen zu behandeln.“

Sie mußte wirklich an einer ihrer verwundbarsten Stellen getroffen worden sein, und Sylvia war viel zu gutherzig, um nicht angesichts dieser unbeabsichtigten Wirkung ihre raschen Worte von Herzen zu bedauern.

„Verzeihen Sie mir, liebe Frau Baronin, wenn ich mich ungehört ausgedrückt habe,“ sagte sie freimütig. „Ich

dachte nicht entfernt daran, Sie des Snobismus zu beschuldigen oder einen Vergleich zwischen Ihrer gesellschaftlichen Stellung und der des Herrn Westenholz zu ziehen. Für deutsche Verhältnisse denke ich vielleicht wirklich etwas zu amerikanisch, und ich werde künftig gewiß etwas zurückhaltender in der Äußerung meiner Ansichten sein. Ich hoffe, Sie sind mir jetzt nicht länger böse.“

Die Besorgnis war ersichtlich überflüssig; denn schon die ersten liebenswürdigen Worte hatten die Schatten auf dem feinsten Antlitz der Baronin wieder zerstreut. Mit ihrem süßesten Lächeln neigte sie huldvoll den Kopf.

„Ich werde Ihnen niemals böse sein, mein teures Kind! Ich sprach, wie die augenblickliche Stellung, die das Vertrauen Ihres Herrn Vaters mir zugewiesen hat, es mir zur Pflicht machte, und von persönlicher Empfindlichkeit kann dabei selbstverständlich nicht die Rede sein. Nun aber, mit Ihrer Erlaubnis, wollen wir von amüsanteren Dingen reden. Sehen Sie da drüben die reizende junge Frau in dem rosa-seidenen Kleide?“

„Die Dame neben dem dicken, kahllöpsigen Herrn, den sie mit so auffällender Zärtlichkeit behandelt?“

„Jawohl — dieselbe. Es ist die Gräfin Herta Treuenfels. Eine Familie vom ältesten Adel und ein ganz entzückendes Geschöpfchen.“

„Ja, sie ist sehr niedlich, wenn auch für meinen Geschmack ein bißchen zu kokett. Den Herrn Grafen würde ich freilich für alles andere eher gehalten haben als für einen deutschen Aristokraten von altem Adel.“

Die Baronin lächelte etwas verlegen.

„Ich bewundere Ihren Scharfblick, liebe Sylvia! Der Herr an Gräfin Hertas Seite ist ja auch gar nicht ihr Gatte. Der Graf und die Gräfin sind schon längst zu der Erkenntnis gekommen, daß es für den Frieden ihrer Ehe am ersprießlichsten ist, wenn sie immer durch eine hübsche Anzahl von Weilen voneinander getrennt bleiben, und wenn sie sich gegenseitig so wenig als möglich genießen. Der dicke Herr ist ein Frankfurter Kommerzienrat, ein väterlicher Freund der Gräfin. Uebrigens müssen Sie unbedingt ihre Bekanntschaft machen. Sie ist eine so süße kleine Kreatur, und es wird Ihnen gewiß Vergnügen machen, nachher ein Stündchen mit ihr zu verplaudern.“

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Päckchen. Außerdem sind Dr. Detker's vollständige Rezepte zum Einmachen von Früchten, Feuchtsäften, Gelees, in den Geschäften umsonst zu haben. Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an

**Dr. A. Oetker,**  
Nährmittelfabrik,  
Bielefeld.

Sylvia widersprach nicht. Sicherlich stellte sie in der Stille ihres Herzens allerlei nachdenkliche Betrachtungen über eine Geistesmoral, die dem Chauvinismus Westenholz verbot, in diesem Saale zu speisen, während sie dem „väterlichen Freunde“ der hochgebornen Gräfin keinen Anstoß nahm. Ihr Vater, davon war sie sich wohl zuversichtlich, würde ihr nicht zugemutet haben, die Bekanntschaft dieser Gräfin zu machen, und sie sehnte sich lebhaft nach, wieder unter seinem Schutze zu stehen. Aber der zweifelhaften Obhut der Baronin Niedberg, die die Dinge nun einmal lagen, war es jedenfalls das Beste, sich in das Unvermeidliche zu fügen.

Sie ließ also die Vorstellung über sich ergehen, von wohl abgemessener Freundlichkeit gegen die Baronin Gräfin und lächelte ein paarmal zu den wohlgeordneten Bonmots des Frankfurter Kommerzienraten, der in Zuorkommenheiten und Liebenswürdigkeiten für sie schöpfte, seitdem er erfahren, daß die junge Amerikanerin die Tochter des großen Finanzmannes Pendleton sei. Sie ertrug die amüsanter Gesellschaft nicht länger als eine kurze Viertelstunde. Mit der wahrheitsgemäßen Entschlossenheit, die sie noch einige Briefe zu schreiben habe, kehrte sie zurück und begab sich in ihr Zimmer, während die Baronin den Kommerzienrat, den sie bisher nur vom Hörensagen kannte, und der für sie offenbar eine bedeutende wertige Bereicherung ihres Freundeskreises bedeutete, weiter mit einer Fülle ermutigender Urteile über die Baronin besprach.

Etwas später als die beiden Damen hatte sich auch jemand mit sehr lauter Stimme seinen wirklichen Namen im Gespräch mit dem achselzuckenden Kommerzienrat er auf die beiden zu und fragte:

„Sie suchen den Grafen Hoiningen? Haben Sie ein Telegramm für ihn?“

Auf die bejahende Antwort gab er sich als der Gesuchte zu erkennen und nahm die unerwartete Begrüßung mit dem Empfang. Sie war von Bartels und entließ die Baronin mit dem Bescheid, daß der Brave, für den er als Stollener geachtet war, morgen mit seinem glücklichen Wiedersehen



## Letzte Nachrichten.

Berlin, 5. August. Der Reichstag nahm gestern nachmittag die sämtlichen Vorlagen einstimmig an, auch in dritter Lesung, was lebhaften, stürmischen Beifall hervorruft. Ebenso wird der Antrag auf Vertagung bis 24. November angenommen. — Abg. Schwabach (natl.) berichtet über die eingegangenen Petitionen. — Präsident Dr. Kaempf; Wir haben mit der Schnelligkeit, die der Ernst der Lage erfordert, unsere Arbeit beendet. (Das ganze Haus erhebt sich) und die Gesetze votiert, die bestimmt sind, für den Krieg und für das wirtschaftliche Leben während des Krieges die nötige Sicherheit zu schaffen. Viele von unseren Kollegen ziehen mit hinaus in den Kampf, um die Ehre des Vaterlandes. Unter uns ist keiner, der nicht von einem oder mehreren Söhnen und sonstigen Familienmitgliedern Abschied nehmen mußte. Unsere wärmsten und innigsten Segenswünsche begleiten Sie alle auf den schweren, aber ehrenvollen Weg in den heißen Kampf. (Lebhaftes Bravo.) Unsere Segenswünsche begleiten unser ganzes Heer und unsere ganze Marine. (Bravo.) Wir sind des felsenfesten Vertrauens, daß die Schlachtfelder, die mit dem Blute unserer Helden getränkt werden, eine Saat hervorbringen werden, die dazu berufen ist, eine Frucht zu tragen, so schön, wie wir sie nur wünschen können, die Früchte neuer Blüte, neuer Wohlfahrt und neuer Macht des deutschen Vaterlandes. (Lebhafter Beifall.) Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Am Schlusse dieser kurzen, aber ersten Tagung ein kurzes Wort: Nicht das Gewicht dieser Beschlüsse gibt dieser Tagung ihre Bedeutung, sondern der Geist, aus dem heraus sie ergangen sind: Der Geist der Einheit Deutschlands, des unbedingten rüchhaltigen gegenseitigen Vertrauens auf Leben und Tod. (Bravo!) Was uns auch beschieden sein mag, der 4. August 1914 wird bis in alle Ewigkeit hinein einer der größten Tage Deutschlands sein. (Bravo!) Der Kaiser und seine hohen Verbündeten haben mir den Auftrag gegeben, dem Reichstag zu danken. Der Reichskanzler verlas dann die kaiserliche Botschaft, durch welche der Reichstag bis zum 24. November vertagt wird. — Präsident Kaempf: Nach diesen Schlussworten des Reichskanzlers bleibt uns nur übrig, nochmals zu beteuern, daß das deutsche Volk eins ist bis auf den letzten Mann, zu siegen oder zu sterben auf dem Schlachtfelde für die deutsche Ehre, und für die deutsche Einheit. (Bravo!) Wir trennen uns mit dem Rufe: Seine Majestät der Kaiser, Vork und Vaterland, sie leben hoch! (Sämtliche bürgerlichen Parteien stimmen lebhaft in den Ruf ein. Die Sozialdemokraten die mit den anderen Abgeordneten den ganzen Schlußakt stehend angehört haben, beteiligten sich an den Hochrufen selbst nicht.) Schluß 5<sup>1/2</sup> Uhr.

Berlin, 5. August. Die Reichsregierung hat die beim Vanthaus Wendelsohn u. Co. und anderen hiesigen Firmen und Banken ruhenden Guthaben der russischen Regierung heute mit Beschlagnahme belegt. Zurzeit schwebenden Erwägungen, ob daraus die Kuponrückstände und der in der nächsten Zeit fällig werdenden Kupon der russischen Staatsfonds noch bezahlt werden. Die Guthaben sind schon frühzeitig und zuletzt noch stark reduziert worden. Von dem gesamten Umfang hat man keine Vorstellung also auch nicht darüber, ob er ausreichend wäre, um den wichtigsten Kupontermin, den 10. Oktober, für die in Deutschland platzierten Anleihe etc. zu bestreiten.

Berlin, 5. Aug. Teile der Besatzung von Memel schlugen gestern einen Vorstoß feindlicher Grenztruppen aus der Richtung von Krottingen zurück.

München, 5. Aug. Eine aus Rußland eingetroffene Münchnerin, die dort mit einem Reichsdeutschen verheiratet war, teilt mit, daß alle deutschen Frauen aus Rußland ausgewiesen seien, die Männer aber habe man als Gefangene zurückbehalten.

Berlin, 5. Aug. Eine amtliche Meldung besagt, kurz nachdem bei Soldau heute Morgen deutsche Truppen eingetroffen waren, wurden sie von einer russischen Kavallerie-Brigade angegriffen. Unter dem Feuer der deutschen Truppen brach der russische Kavallerie-Angriff unter schweren Verlusten für die Russen zusammen.

Ich bin gezwungen, zur Abwehr eines durch nichts gerechtfertigten Angriffs das Schwert zu ziehen und mit aller Deutschland zu Gebote stehenden Macht den Kampf um den Bestand des Reiches und unserer nationalen Ehre zu führen. Ich habe mich während meiner Regierung ernstlich bemüht, das deutsche Volk vor Krieg zu bewahren und ihm den Frieden zu erhalten. Auch jetzt ist es mir Gewissenssache gewesen, wenn möglich den Ausbruch des Krieges zu verhüten; aber meine Bemühungen sind vergeblich gewesen. Reinen Gewissens über den Ursprung des Krieges, bin ich der Gerechtigkeit unserer Sache vor Gott gewiß.

Schwere Opfer an Gut und Blut wird die dem deutschen Volke durch feindliche Herausforderung aufgedrungene Verteidigung des Vaterlandes fordern. Aber ich weiß, daß mein Volk auch in diesem Kampfe mit der gleichen Treue, Einmütigkeit, Opferwilligkeit und Entschlossenheit zu mir steht, wie es in früheren schweren Tagen zu meinem in Gott ruhenden Großvater gestanden hat.

Wie ich von Jugend auf gelernt habe, auf Gott den Herren meine Zuversicht zu setzen, so empfinde ich in diesen ersten Tagen das Bedürfnis, vor Ihm mich zu beugen und Seine Barmherzigkeit anzurufen. Ich fordere mein Volk auf, mit mir in gemeinsamer Andacht sich zu vereinigen, und mit mir am 5. August einen außerordent-

lichen allgemeinen Bettag zu begehen. An allen gottesdienstlichen Stellen im Lande versammle sich mein Volk in ernster Feier zur Anrufung Gottes, daß er mit uns sei und unsre Waffen segne. Nach dem Gottesdienst möge dann, wie die dringende Not der Zeit es erfordert, ein Jeder zu seiner Arbeit zurückkehren.

Ich erwarte, daß alle zuständigen Stellen das zur Ausführung dieses Erlasses Erforderliche unverzüglich anordnen werden.

Berlin im Schloß, den 2. August 1914.

Wilhelm R.  
v. Trost zu Solz.

An den

Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten.

**Katholische Kirche.** Heute Mittwoch, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr, Vortandacht zur Erhebung eines glücklichen Ausgangs des Krieges.

## Bestellungen auf das „Weilburger Tageblatt“ (Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

für die Monate August und September

werden von den Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von unseren Trägern in Mhausen, Alendorf, Aumenau, Vermbach, Cubach, Drommershausen, Ernsthausen, Gaudernbach, Hasselbach, Hescholzhausen, Hirschhausen, Kirchhofen, Löhnberg, Merenberg, Niedershausen, Obersbach, Philippstein, Seelbach, Selters, Waldhausen, Weinbach, Weilmünster, Weyer, Wirbelau und Weilburg stets entgegengenommen. Die Expedition.

## An die Polizeibehörden des Kreises und die Gendarmen.

Betrifft: Ueberwachung der Ausländer.

1. Alle Ausländer, die sich im Kreise aufhalten, sind anzuhalten, sich binnen 24 Stunden bei mir zu melden und über ihre Person auszuweisen. Sie haben also die erforderlichen Ausweispapiere, Pässe etc. mitzubringen.
2. Alle die Landstraßen besuchenden, nicht ohne weiteres bekannten Kraftwagen sind in den Ortschaften anzuhalten, damit die Insassen sich ausweisen. Erscheinen diese verdächtig, so sind sie zu verhaften und mir sofort unter sicherer Bewachung vorzuführen. Die Verhafteten sind ruhig und anständig zu behandeln, sofern ihr Verhalten keinen Anlaß zu anderer Behandlung bietet.
3. Brücken, Tunnels und ähnliche Bauwerke aller wichtigeren Strecken müssen ausreichend ständig bewacht sein. Dies ist bei eigener persönlicher Verantwortung der Herren Bürgermeister unbedingt sicher zu stellen.
4. Auch die oberirdischen Fernsprechanlagen sind scharf zu überwachen, da die Möglichkeit nahe liegt, daß Spione versuchen, auch die größeren oberirdischen Fernsprechnetze zu zerstören, oder durch Einschaltung in die Leitungen auf freier Strecke Kenntnis von wichtigen Gesprächen zu erhalten.
5. Die Ausländer sind dringend zu verwarnen, sich in verdächtiger Weise den überwachten Brücken, Tunnels und anderen Anlagen zu nähern, da sie damit ihr Leben gefährden.

Die Herren Bürgermeister haben die nötigen Bewachungsmannschaften, soweit solche noch erforderlich sind, aus zuverlässigen Einwohnern ihrer Gemeinde zu entnehmen. Von dem patriotischen Sinne der Einwohner ist zu erwarten, daß sie der Anordnung des Bürgermeisters unweigerlich Folge leisten. Die jetzt und früher angeordneten Ueberwachungen sind Tag und Nacht sorgfältig durchzuführen. Die Bewachung der Mannschaften hat soweit möglich mit Gewehren, sonst mit Nexten und dergleichen zu erfolgen.

Weilburg, den 5. August 1914.

Der Landrat: Ler.

Weilburg, den 5. August 1914.

## An die Polizeibehörden und Gendarmen des Kreises.

### Betr.: Ueberwachung russischer Untertanen

Der Herr Minister des Innern hat angeordnet, daß die strengste Ueberwachung aller russischen Untertanen mit allen Mitteln durchzuführen sei. Alle Verdächtigen sind festzunehmen. Bei verdächtigen Versuchen sich Weilsen, Eisenbahnen usw. zu nähern, hat Waffengebrauch zu erfolgen. Bei Ergreifung auf frischer Tat wird alsbaldige Strafverfolgung erfolgen.

Diese Vorschriften sind unter persönlicher Verantwortung der Herren Bürgermeister durchzuführen. Die in den Gemeinden sich aufhaltenden Russen sind entsprechend zu verwarnen.

Der Landrat: Leg.

## Erntearbeiter.

Die Jüglinge der Unteroffiziersvorschule werden ohne Entschädigung gestellt. Auf die Versicherungspflicht seitens der Arbeitgeber wird hingewiesen. Anmeldung der erforderlichen Arbeitskräfte durch die Bürgermeisterien ist erwünscht.

Schmidt, Hauptmann und Kompagnieführer.

## Köstritzer Schwarzbier

aus der urkundlich seit 1543 nachweisbaren  
Fürstlichen Brauerei Köstritz  
Aerztl. empfohlenes Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten, Blutarmer, Schwache, Wöchnerinnen und stillende Mütter. Bewährtes Anregungsmittel für Gelehrte, körperlich oder geistig angestrengt arbeitende. Vorzügliches Tafelgetränk. Gesundheitlich besser dabei billiger Gastrunk.  
Ein gross-Depot: Georg Matthaci, Weilsburg a. d. Spree  
Telefon Nr. 106. — Ferner erhältlich in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

## Bekanntmachung

Nachdem der regelmäßige Eisenbahnverkehr eingestellt worden ist und nur noch 4 Militärlokalzüge mit Posten in jeder Richtung unregelmäßig verkehren und nach mehr als die Hälfte des Postpersonals zu den Postämtern einberufen worden ist, muß das Postamt von der Berechtigung Gebrauch machen, die Betriebsleistungen in der Richtung einzuschränken. Zunächst wird vom 5. ab nach den Postorten nur eine Bestellung täglich stattfinden, wozu dem wird die Zahl der Ortsbestellung auf 3 herabgesetzt um 7 vorm., 10 vorm., 5 nachm. Die Postenleistungen zwischen 1<sup>1/2</sup> und 2<sup>1/2</sup> nachm. und zwischen 10 und 11 Uhr abends fallen aus.

Kaiserliches Postamt  
Brach.

Zu beziehen durch: Buchhandlung  
H. Zipper, G. m. b. H.

## Einmachen und Einkochen

von  
Henriette Davidis

bis in die  
neueste Zeit

für alle Haushaltungen

enthaltend  
das Einmachen, Aufbewahren, Konservieren, die  
Obstverwertung, Fruchtweinherstellung usw.

1 Mk.  
mit Abbildungen

Verlag: J. Schnell, Warendorf - Leipzig.

## Ein junges Pferd

steht zu verkaufen. Geinr.  
Wilh. Schmidt, Selters L.

## Zur Einmachzeit

empfehlen wir  
Das Einmachen der Früchte  
30 Pfg.

Die Verwertung von Obst  
und Gemüse 60 Pfg.

Das Fruchtteeinmachen  
75 Pfg.

Die Verwertung des Obstes  
von L. Barth, 1 Mk.

Obst- und Gemüse  
für den bürgerlichen und  
feinen Haushalt 1.50 Mk.

Die Einmachzeit, das Baden  
und Schlachten 1 Mk.

Das Einmachen der Früchte  
von Pröpper, 2 Mk.

Die Obstverwertung  
: unserer Tage :  
von Rud. Göthe Geisenheim  
3 Mk.

Buchhandlung H. Zipper  
G. m. b. H.

XXXXXXXXXXXX

## Neue Kartoffeln

empfehlen  
Aug. Wagner, Fürth.

## 2 Fahrkühn

Westerwäld. Rasse, gutgehend  
zu verkaufen bei  
Reinh. Rühle, Hasselbach.

Schön gelegene  
Wohnung

mit Garten  
6 Wohnräume, Küche, Bad  
u. Zubehör per 1. Juli oder  
später zu vermieten.  
Wo, sagt die Exp. u. 707.

Ihre Schuhe  
schreiben nach

Erdal

Schuhpflege